

AGENDA-21-Kino am 17.11.2009: „Beautiful Bitch“

(Martin Hirte)

Der Titel des Films, den wir heute sehen, ist eigentlich irreführend: Es geht in „Beautiful Bitch“ nicht um Sex, Prostituierte oder Zwangsprostitution. Es geht um rumänische Straßenkinder, die von gut organisierten Banden ins Ausland geschleust werden und dort für ihren Bandenboss als Taschendiebe arbeiten müssen. Moderne Kindersklaven, die illegal in heruntergekommenen Wohnungen untergebracht sind, teilweise mit Gewalt zu Diebeszügen gezwungen werden und keine Kontakte nach außen haben dürfen.

Die meisten dieser "Klaukinder" stammen aus osteuropäischen Ländern mit besonders großem sozialem Gefälle, überwiegend aus Rumänien und Bosnien-Herzegowina. Die Kinder werden in ihren Heimatländern von der Straße aufgelesen oder ihren Familien für wenig Geld oder Naturalien abgekauft. Ihr "Handwerk" erlernen sie in so genannten „Diebesschulen“. Dort wird ihnen auch beigebracht, wie man sich bei polizeilichen Festnahmen verhält und seine wahre Identität verschleiert. Da Kinder unter 14 Jahren strafunmündig sind und nicht von der Polizei festgenommen werden dürfen, werden ältere Klaukinder mit falschen Geburtsdaten ausgerüstet.

Die Zahl der ausländischen Klaukinder in Deutschland wird auf 200 bis 300 geschätzt. Die Zahl schwankt sehr stark, da sie sich je nach der Intensität ändert, mit der dem Problem Klaukinder durch Spezialeinheiten der Polizei zu Leibe gerückt wird. Berlin ist zunächst Dreh- und Angelpunkt der Diebesbanden. Das Phänomen Klaukinder gibt es jedoch in jeder deutschen Großstadt, ebenso wie in vielen anderen europäischen Städten.

Der Film „Beautiful Bitch“ spielt in Düsseldorf. Hauptperson ist die 15jährige Bica, mit Spitznamen „Bitch“ – gespielt von der russlanddeutschen Katharina Derr. Bica stammt aus einem rumänischen Waisenhaus und versucht zusammen mit ihrem Bruder Pavel, in den Straßen von Bukarest über die Runden zu kommen. Als Pavel in ein Kinderheim gebracht wird, lässt sich Bica von dem ehemaligen Polizisten Cristu überreden, mit ihm nach Deutschland zu gehen. Bei ihren Diebeszügen in Düsseldorf lernt Bica die gleich alte Milka kennen, und es entwickelt sich zwischen beiden eine Beziehung, die schließlich zur Eskalation führt.

Regisseur von „Beautiful Bitch“ ist Martin Theo Krieger, der nach fast zwei Jahren Recherche das Drehbuch verfasst hat. Es irritiert vielleicht zunächst etwas, dass er Bica und auch die anderen rumänischen Kinder fließend deutsch sprechen lässt, aber das erspart dem Film die Untertitel und macht den Blick frei für die Handlung und das Innenleben der Protagonisten.

„Beautiful Bitch“ wurde auf rund 30 internationalen Filmfestivals gezeigt und erhielt zahlreiche Auszeichnungen. Der Film lebt vor allem von der Spannung zwischen den ganz unterschiedlichen Erfahrungswelten eines rumänischen Straßenkindes und einer deutschen Wohlstandszicke. Hintergrund ist das nach wie vor große soziale Gefälle innerhalb Europas.

Rumänien war nach 25 Jahren Diktatur unter Ceausescu eines der ärmsten und rückständigsten Länder Europas. Es herrschte ein strenges Verhütungs- und Abtreibungsverbot – die Bevölkerung sollte nach den Vorstellungen des Machthabers zu einer Großmacht anwachsen. Viele unerwünschte Kinder wurden von ihren mittellosen Eltern einfach ausgesetzt und landeten in staatlichen Waisenhäusern.

Nach dem Ende der Ära Ceausescu wurden die katastrophalen Zustände in den überfüllten Kinderheimen bekannt. Grauenhafte Fotos von halbverhungerten und vernachlässigten Waisenkindern gingen um die Welt. Es entstanden zahlreiche Hilfsorganisationen, darunter auch die Kinderhilfe Rumänien, die Ihnen unser heutiger Filmgesprächsgast Frau Edith Kirchmann nachher vorstellen wird.

Die sozialen Probleme in Rumänien sind auch heute weitgehend ungelöst. Durch die Einführung der Marktwirtschaft ist nur eine kleine Bevölkerungsschicht zu Reichtum gekommen, und dies teilweise durch Korruption und illegale Geschäfte. Rumänien ist noch weit davon entfernt, die Anti-Korruption-Standards der Europäischen Union zu erfüllen.

Die Hälfte der rumänischen Bevölkerung lebt von weniger als 150 Euro im Monat. Das soziale Netz funktioniert nicht, es gibt kaum Unterstützung für Schwangere oder Familienbeihilfe, die Renten sind extrem niedrig, das Gesundheitssystem ist in schlechtem Zustand, die Lebenserwartung ist die niedrigste in der EU. Von den zehn ärmsten Regionen der EU liegen sechs in Rumänien. Die Arbeitslosenquote beträgt nach seriösen Schätzungen 25 bis 30 Prozent. Mehr als zwei Millionen Rumänen arbeiten ständig im Ausland, vor allem in Südeuropa.

Der EU-Beitritt 2007 hat zwar viele Vorteile gebracht, aber auch zu erheblichen Preissteigerungen geführt und die Not der Ärmsten teilweise noch vergrößert. Durch die internationale Finanzkrise ist zudem im letzten Jahr die Auslandsnachfrage stark zurückgegangen, was zu einem weiteren Anstieg der Arbeitslosigkeit und zum Rückgang der Staatseinnahmen geführt hat. Die Wachstumsprognose für 2009 liegt bei minus vier Prozent.

Der Internationale Währungsfonds greift nun dem hochverschuldeten Staat mit einem Notkredit unter die Arme. Er stellt aber wieder die üblichen Bedingungen aus der neoliberalen Folterkiste: Erst vor einem Jahr war die schrittweise Erhöhung der kargen Renten und Gehälter für Lehrer, Beamten und Ärzte beschlossen worden. Nun soll das Land die Renten und Gehälter im öffentlichen Dienst erneut drastisch reduzieren.

Ich möchte Ihnen kurz vorlesen, was mir der aus Rumänien stammende Bildhauer Geo Goidaci, der in München lebt und arbeitet, über die Lage in seinem Heimatland geschrieben hat:

„Dann kam die ‚Wende‘, die große Freiheit. Und das Geld und der Wohlstand. Für einige wenige, unternehmerisch begabte Menschen. Das Haben wurde wichtiger als das Sein. Früher haben sich die Menschen in der Gesellschaft

durch Ausbildung und nicht durch Vermögen differenziert. Heute, zählt nur das Geld. Mit welchen Mitteln es beschafft wird, ist unwichtig.

Die Gesellschaft hat sich polarisiert - und polarisiert sich zunehmend – in Reiche und Arme, nicht nur in Rumänien. Im Westen hat sich der Staat in vielen Jahren auf dieses Phänomen angestellt und Institutionen geschaffen, die die Folgen der Polarisierung abdämpfen - mit mehr oder weniger Erfolg.

In den neuen kapitalistischen Ländern Ost-Europas hat der Staat keine Zeit gehabt, die sozialen Probleme abzufangen und die zuständigen Institutionen zu konsolidieren. Die neue Politik ist, dass jeder für sich und sein Schicksal verantwortlich ist. Das ist Demokratie, das ist Freiheit.

Aber Freiheit wird mit Anarchie, Maßlosigkeit, Verantwortungslosigkeit verwechselt. Jeder darf alles, koste es was es wolle, Hauptsache man überlebt und im besten Fall wird man reich.

Das leicht verdiente Geld wird in den Medien gepriesen. Helden, die ohne zu arbeiten alles erreichen. Man muss nur schlau genug sein. Das sehen die Kinder (und die Eltern) im ständig laufendem Fernseher.

Man kann jedoch die Menschen nicht dafür verurteilen, dass sie überleben wollen. Um so mehr sind Politiker zu verurteilen, die nur den eigenen Interessen und denen ihres Clans nachjagen. Oder Eltern, die ihre Kinder missbrauchen, sei es durch Zwangsprostitution, Zwangsarbeit, oder die ihre Kinder zum Diebstahl zwingen, nur weil Kinder milder bestraft werden als Erwachsene. Hier wurden alle früheren Werte über Bord geworfen. Der Staat übernimmt keine Verantwortung mehr für den einzelnen Bürger. Die sind frei zu leben oder zu sterben.

Die westlichen Länder brauchten dringend neue Märkte und haben die ‚Ost-Erweiterung‘ erfunden und mehr oder weniger aufgezwungen. Dann sollen sie sich nicht wundern, dass der Osten sich auch mal Richtung Westen erweitert. Man kann nicht baden ohne nass zu werden...“

In den letzten Jahren hat Rumänien zwar im Bereich Kinderschutz Fortschritte erzielt. Es gibt durch die Reform des Adoptionsrechts immer weniger Kinder, die in Heimen aufwachsen müssen.

Durch die große Armut verlassen jedoch heute viele Kinder ihr Zuhause. Ihre Familien zerbrechen durch Arbeitslosigkeit, Alkohol, Gewalt in der Ehe und Abrutschen in die Kriminalität. Die Kinder landen in den Städten und schlagen sich als Straßenkinder durch. Allein in Bukarest schätzt man die Zahl der Straßenkinder auf 3000. Viele von ihnen sind drogenabhängig. Etwa fünf Prozent der Straßenkinder werden sexuell ausgebeutet. Bukarest ist inzwischen eines der Hauptreiseziele für pädosexuelle Straftäter.

Nach einer Studie der EU haben auch in den meisten anderen EU-Ländern die Kinder ein überdurchschnittlich hohes Armutsrisiko. 19 Millionen Kinder in der EU – das ist jedes fünfte Kind - leben unter der Armutsgrenze, und zwar nicht nur in den wirtschaftlich schwachen Ländern.

Die größte Kinderarmut herrscht zwar in den ehemaligen Ostblockländern Rumänien, Ungarn, Polen, Litauen und Lettland. Gleich an sechster und siebter Stelle folgen aber schon Italien und Großbritannien. In den Straßen von Rom gibt es nach Schätzungen der Stadtverwaltung mehr als 400 minderjährige Bettler.

Auch in Deutschland ist Kinderarmut ein Thema. Fast jedes sechste deutsche Kind lebt in relativer Armut, d.h. mit weniger als 50 Prozent des Durchschnittseinkommens. Es gibt in Deutschland sogar auch Straßenkinder. Ihre tatsächliche Zahl ist unbekannt, die Schätzungen reichen von 300 bis zu 2500. Sie fliehen vor Vernachlässigung, Misshandlung und Missbrauch und versuchen, mit Bettelei, Prostitution oder Kleindiebstahl zu überleben

In München haben nach Angaben von Streetworkern mehr als 500 Kinder und Jugendliche die Straße zu ihrem Lebensmittelpunkt gemacht. Ein Teil von ihnen ist obdachlos, ein Teil lebt in Kurzzeitunterbringung. Sie treffen sich am Hauptbahnhof, am Stachus und am Sendlinger Tor, und ihre Zahl nimmt zu. Viele kommen aus zerrütteten Familien mit überforderten Eltern, viele haben psychische Störungen, die meisten sind ohne Schulabschluss.

Straßenkinder haben keine Lobby, vor allem nicht in wirtschaftlich schwachen Ländern wie Rumänien. Umso wichtiger sind private Initiativen für Kinder aus gefährdeten oder verwaorsten Familien.

Die Kinderhilfe Rumänien, die uns Frau Kirchmann heute vorstellen wird, unterhält „Familienhäuser“ in Rumänien. Dort werden von ihren Eltern verlassene Kinder und Jugendliche von Pflegeeltern betreut und in Schulbildung und Berufsausbildung gefördert. Dies ist wichtige Präventionsarbeit, um ihre Karriere als Straßenkind zu verhindern. Für Ihre Arbeit erhielt die Vereinsvorsitzende Frau Kirchmann 1998 das Bundesverdienstkreuz.

Edith Kirchmann wird uns im Filmgespräch über ihre Aktivität und ihre Erfahrungen in Rumänien berichten. Sie hat ihre Erlebnisse übrigens auch in einem Buch beschrieben mit dem Titel "Rumänische Passion: Persönliche Erfahrungen mit verlassenen Kindern in einem wundervollen Land".

Aktuelle Termine AGENDA-21-Kino und AK Lebensstile/Eine Welt bei

<http://www.indienhilfe-herrsching.de> -> Arbeit in Deutschland -> Agenda 21

<http://www.herrsching.de/index.php?showKatalog=1&katalogID=180&MttgSession=dd9f6137a8971be9d19e03644a698d07>

Adresse: c/o Indienhilfe e.V. (Kontakt: Elisabeth Kreuz), Luitpoldstr. 20, 82211 Herrsching, 08152-1231

email@indienhilfe-herrsching.de, www.indienhilfe-herrsching.de